



Jüdische Zukunft | Nr. 36 | September 2020 | Tischri 5781

## Sicher, gemeinsam und gesund ins Jahr 5781

Die Hohen Feiertage sind eine Zeit des Reflektierens und des Zusammentreffens mit Freunden, Bekannten und Verwandten. Gerade diese Kontakte mussten wir seit März stark einschränken und schmerzlich ist, dass wir uns auch zu Rosh Hashana und Jom Kippur nur mit Schutzmasken und unter Wahrung des Sicherheitsabstands in der Synagoge (oder davor) begegnen

dürfen. So schwer uns die Krise in allen Lebensbereichen auch trifft, letztlich geht es um den Schutz der Gesundheit unserer Liebsten.

Auch wenn wir schwierige Zeiten durchleben, steht fest, dass wir in dieser Krise noch stärker zusammengedrückt sind, einander helfen und schützen – und das ist ein guter Start ins Jahr 5781. **# SEITE 2**



### Historische Vereinbarung zwischen IKG Wien und Bundesregierung

Kurz vor Rosh Hashana hat eine IKG-Delegation mit Präsident Oskar Deutsch an der Spitze eine lange vorbereitete Vereinbarung mit Bundeskanzler Kurz, Vizekanzler Kogler, Innenminister Nehammer und Kanzleramtsministerin Edtstadler getroffen: Künftig wird die Republik die IKG Wien mit 4 Millionen Euro pro Jahr unterstützen. Damit sollen die Sicherheit und viele andere Leistungen der IKG langfristig gesichert werden. **# SEITE 2**

## Kultusvorstand – ein Faktencheck

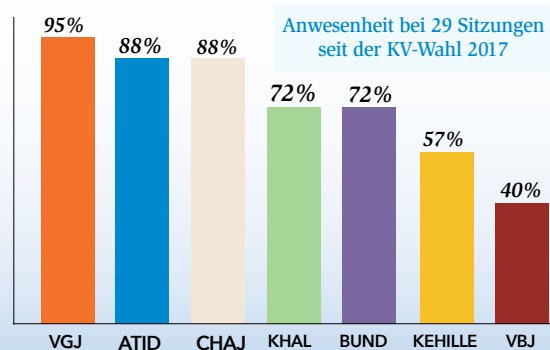
*Über die Sitzungen des Kultusvorstands wird stets ausführlich berichtet. Absurd ist, dass just jene, die kaum anwesend sind, Unwahrheit verbreiten.*

Kennen Sie den? „Mosche stellt sich auf den Hauptplatz des Shtetls und verkündet lauthals: ‚Levis Schwester ist eine Prostituierte!‘ Levi eilt herbei und ruft: ‚Ich habe keine Schwester!‘ Mosche: ‚Na und?‘“

Nach einem ähnlichen Muster geht der VBJ vor, seit dort Herr Israel Abramov das Ruder übernommen hat. Jüngstes Beispiel: Sechs der sieben Parteien haben in der Juli-Sitzung des Kultusvorstands Nominierungen für die Kommissionswahlen abgegeben. Vom VBJ kam kein einziger Mandatar zur Sitzung. Dennoch nominierte ATID

in jede Kommission mindestens einen VBJ-Vertreter – en gros jene, die der VBJ im Jahr 2017 nominiert hatte. Dennoch verbreiteten VBJ und die Engelberg-Partei Chaj die Unwahrheit.

Ab **# SEITE 4** sehen wir uns den Kultusvorstand genauer an.



Die zwei Mandatäre des Vereins georgischer Juden (VGJ) fehlten in Summe nur 3 Mal (bei 58 möglichen Sitzungsteilnahmen). Die sechs Vertreter des Vereins bucharischer Juden (VBJ) fehlten 105 Mal (bei 174 möglichen Malen).





Leitartikel von Oskar Deutsch

## Unsere Gemeinde ist krisenfest und für unsere Kinder abgesichert

Die Entwicklung der Infektionszahlen in Wien ist besorgniserregend. Auch Gemeindemitglieder sind, während ich diese Zeilen schreibe, hospitalisiert. Allen Erkrankten wünsche ich eine baldige Genesung! So bedrohlich das Virus auch ist, möchte ich Rosh HaShana nutzen, um positive Aspekte zu beleuchten. Diese finden sich sogar in der Corona-Pandemie, besonders aber im heuer Erreichten.

Beginnen möchte ich mit einem großen Dank an Sie! Wie wir die Krise bisher gemeistert haben, ist auf die Rücksichtnahme und Solidarität der meisten Gemeindemitglieder zurückzuführen!

Im Dezember schrieb ich an dieser Stelle der ATID-Zeitung über einen Prozess der Annäherung zwischen ATID und dem derzeitigen Vorstand des Verein Bucharischer Juden (VBJ). Seither ist viel geschehen. Sehr viel. Auf den Seiten 4 und 6 erläutern Claudia Prutscher, Erich Nuler und Elie Rosen, wie sich die derzeitige VBJ-Führung vollends disqualifiziert hat. Ein separatistischer Zirkel, der sein Umfeld unter Druck setzt, Menschen in Gefahr bringt und eine jüdische Gegengesellschaft bastelt, hat seine Legitimität verloren.

**Im Mittelpunkt stehen die Mitglieder**  
Viel wichtiger ist unser gemeinschaftlicher Einsatz im Corona-Krisenmanagement. Da gibt es einerseits den IKG-Kri-

senstab und Hunderte Partner, sowohl in den Institutionen der IKG, in den Bethäusern und Organisationen wie den Jüdischen Hochschülern – allen voran aber jedes einzelne Gemeindemitglied, das alles daran setzt, die Gesundheit anderer zu schützen – aktiv und passiv, wie Janki Grünberger auf Seite 7 eindrucksvoll ausführt.

### Viele Projekte vorangetrieben

Vorangetrieben wurde zuletzt die Sanierung des Wintertempels in der Seitenstettengasse, eine Modernisierung der IKG-Homepage, die Entwicklung unzähliger neuer Angebote wie PJ Library, bei dem Mitglieder mehrmals im Jahr kostenlos jüdische Kinderbücher erhalten – speziell für säkulare Familien. Allen

voran aber gingen auch die politischen Vorhaben weiter.

### Jährlich 4 Millionen Euro

Unsere langjährigen Bemühungen mündeten in einer historischen Vereinbarung zwischen der IKG und der Bundesregierung, die ein Gesetz zur langfristigen Absicherung jüdischen Lebens durch die Kultusgemeinde ermöglicht. Die Zuwendungen der Republik sollen fortan jährlich 4 Millionen Euro betragen. Das ermöglicht keine Expansion, sondern eine Konsolidierung. Unsere Kinder und spätere Generationen sollen die selbe jüdische Lebensqualität erfahren, wie wir sie heute kennen.

**Shana tova! Seien Sie gesund!**  
**Ihr Oskar Deutsch**



Abschluss der historischen Vereinbarung mit der Regierung.

Foto: BKA/Italic

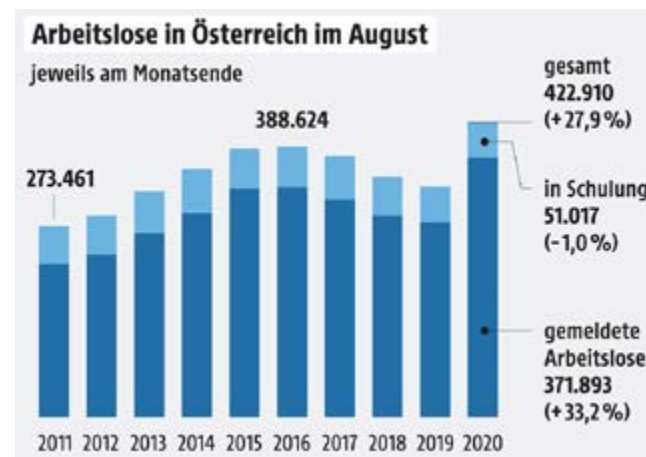


# Shana tova!

Das gesamte ATID-Team, einschließlich Misrahi und Verein Kafkasischer Juden, wünscht allen Gemeindemitgliedern ein gesundes, erfolgreiches und süßes Jahr 5781!

**ATID** Jüdische Zukunft

Knapp 423.000 Menschen waren im August arbeitslos. Hinzu kommen rund 400.000 Menschen in Kurzarbeit. Je länger die Krise andauert, desto größer werden die sozialen Nöte. Auch hier wollen wir als Gemeinde helfen.



## Soziale Folgen der Krise bestmöglich abfedern

Viel früher als erwartet brach die zweite Infektionswelle über uns herein. Die Folgen sind nicht nur ein erhöhtes Gesundheitsrisiko und Einschränkungen im Alltag, sondern wirtschaftliche und soziale Nöte. Als jüdische Gemeinde ist es unsere Pflicht, bestmöglich zu helfen. **von Jasmin Freyer und Elie Rosen**

Die sozialarbeiterischen und psychosozialen und sonstigen Hilfsleistungen der Kultusgemeinde haben existenzielle Nöte und Sorgen Hunderter Mitglieder seit Beginn der Pandemie gelindert. Für die dafür notwendigen mehreren hunderttausend Euro nahmen wir erstmals seit fast 20 Jahren ein Budgetdefizit in Kauf. Aber Geld alleine hilft nicht. Es sind Institutionen wie ESRA, das Maimonides Zentrum, das JBBZ, Vereine wie Tmicha, Kooperation aller Schulen und der meisten Synagogen die Arbeit der Sozialkommission unter Vorsitzender Claudia Prutscher, unsere Generalsekretäre und die Unterstützung durch freiwillige Studierende und Gemeindemitglieder aus allen Teilen der IKG, die zur Bewältigung der Krise beitrugen.

Jetzt müssen wir wieder vorsorgen: Die Ausgangssituation sind derzeit 423.000 Arbeitslose und mehr als 400.000 Menschen in Kurzarbeit. Je länger die Krise

andauert, desto schwieriger wird der Übergang von Kurzarbeit zu regulärer Tätigkeit sein. Bis zu einem Drittel der Kurzarbeiter könnte in absehbarer Zeit arbeitslos werden. Das wird auch in unserer Gemeinde spürbar sein.

### Vielfältige Aufgaben der Gemeinde

Als jüdische Gemeinde sehen wir uns in der Pflicht, neben der Befriedigung der religiösen und kulturellen Bedürfnisse auch eine solche finanzielle und soziale Katastrophe abzufedern.

Wofür, wenn nicht für die unmittelbare Hilfe von Gemeindemitgliedern in Notlagen, dürfen Defizite gemacht werden? In der aktuellen Situation ist Solidarität umso wichtiger, dazu gehört es auch, den Kultusbeitrag zu entrichten.

Höchstens 17,50 Euro im Monat – und für jene, die sich diesen Betrag nicht leisten können deutlich weniger – muss jedem diese einzigartige Gemeinde wert sein.

**Welcome, Herr Oberrabbiner!** Im August sind Oberrabbiner Jaron Engelmayer mit Ehefrau Chana und den gemeinsamen vier Kindern in Wien angekommen. Wir freuen uns auf die zukünftige Zusammenarbeit und wünschen viel Erfolg.



## Wir trauern um Bruno Bittmann

Im Alter von 91 Jahren ist Bruno Bittmann in der Nacht vom 22. auf den 23. Juli 2020 verstorben. Wir haben nicht nur einen leidenschaftlichen Tempelvorsteher und ATIDler der ersten Stunde verloren sondern einen ganz besonderen Freund.



Bruno Bittmann, 1928 – 2020

Am 23. August 1928 in Czernowitz geboren, erlebte Bruno die Schrecken des Krieges und ab 1941 die Verfolgung durch die Nationalsozialisten in einem Ghetto und einer späteren Flucht hautnah. In Wien und in Israel gründete er nach dem Krieg eine Familie und wurde erfolgreicher Manager bei Siemens und IBM.

Bruno hat aber vor allem unsere Gemeinde über mehrere Jahrzehnte hinweg geprägt. Er war ein wortgewaltiger Mensch, einer der sich jeden Tag für seine Mitmenschen und ganz besonders für die Mitpaleim des Stadttempels, aber auch generell gemeindepolitisch eingesetzt hat. Bruno war nicht nur Gründungsmitglied von ATID, er hat sich bis zuletzt gemeindepolitisch eingebracht. Sein Streben galt stets der Wahrheitsfindung – unabhängig von politischen Interessen. Mit ihm zu streiten, war geradezu ehrenhaft, denn er hörte immer zu und war auch im ATID-Klub ein kritischer Geist, der seine Meinung immer kundtat. Bruno war ein echtes Vorbild. Wir wünschen seinen Angehörigen viel Kraft und eines bleibt gewiss: Wir werden Bruno nie vergessen! Baruch Dayan Ha'Emet.

Foto: ATID/Ouriel Morgensztern



## Kultusvorstand: 7 Parteien, 24 Mandatare, 29 Sitzungen

**Eines vorweg:** Selbstverständlich sagt die Zahl der Sitzungsteilnahmen nicht alles über das Engagement in der Gemeinde aus. Anwesenheit ist aber eine Grundvoraussetzung für die Teilnahme an der Demokratie. Wer fehlt, verzichtet nicht nur auf sein Stimmrecht.

Wir haben uns die Präsenzen der Mandatare seit der Wahl im November 2017 angesehen. Die acht ATID-Mandatare haben im Fraktionsdurchschnitt eine ebenso große Sitzungsdisziplin wie die zwei Chaj-Vertreter. Vier ATID-Mandatare und die zwei des Vereins georgischer Juden (VGJ) haben mehr als 90 % Anwesenheit. Noch wichtiger als die Anwesenheit sind die konstruktiven Beiträge im Kultusrat und den Kommissionen. Die sechs VBJ-Mandatare haben aber selbst bei ihren wenigen Sitzungsteilnahmen (seit dem Rücktritt von Chanan Babacsayv) keinen einzigen Antrag gestellt.

Die Anwesenheiten im Überblick

# Die Entstehung einer jüdischen Gegengesellschaft jetzt beenden!

*Als die vielen Freiwilligen und Ehrenamtlichen aus allen Teilen unserer Gemeinde am Rande der Erschöpfung waren, setzte die Führung des Vereins bucharischer Juden (VBJ) den bisherigen Tiefpunkt ihres separatistischen Weges. Die Einführung eines rassistischen Hilfsfonds war eine überschrittene Linie zu viel. Jetzt ist Schluss.*

Zum Streiten gehören immer zwei aber liegt die Wahrheit immer in der Mitte? In den vergangenen Monaten hat sich die Führungsriege des VBJ nicht nur aus der Verantwortung für die Mitglieder der Kultusgemeinde und des VBJ selbst gezogen, sie hat Menschen in Gefahr gebracht. Aber alles zu seiner Zeit.

Seit den 1970er-Jahren gab es eine intensive Zusammenarbeit zwischen den aus der Sowjetunion eingewanderten Juden und der IKG. Nach Gründung des Vereins bucharischer Juden (VBJ) und der Errichtung des sefardischen Zentrums war diese Kooperation besonders fruchtbar und freundschaftlich. „Kol Israel Arevim Se-Lase“ – „Jeder Jude ist für den anderen verantwortlich“. Dieser Leitsatz war bestimmend.

Unter der Führung von Grisha Galibov, Uri Gilkarov, Bochor Alaev, Amner Kalantarov, Josef Sarikov und vielen anderen hat sich der VBJ in Zusammenarbeit mit ATID bzw. den Vorgängerparteien bemüht, die bucharisch-jüdischen Traditionen zu pflegen und gleichzeitig seine Mitglieder in die IKG zu integrieren. In dieser Zeit wurde auch die gesamte Sozialarbeit der IKG neu organisiert. Beschaffung von Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigungen, Zuwendungen aus der Sozialkommission, Stipendien für jüdische Schulen und finanzielle Subventionen an den Verein selbst sowie die Errichtung von weiteren Klublokalen (z.B. Jad be Jad), allen voran aber die bestmögliche Unter-

von Erich Nuler und Elie Rosen

stützung jedes einzelnen durch die IKG. Schließlich wurden auch neue Jobs geschaffen: in der ZPC-Schule, im Maimonides-Zentrum und in der Kultusgemeinde selbst, die zu einem hohen Prozentsatz an VBJ-Mitglieder vergeben wurden. Nicht zuletzt war der VBJ immer in die Führung der IKG eingebunden und stellte jahrzehntelang einen Vizepräsidenten.

Stützung jedes einzelnen durch die IKG.

Schließlich wurden auch neue Jobs geschaffen: in der ZPC-Schule, im Maimonides-Zentrum und in der Kultusgemeinde selbst, die zu einem hohen Prozentsatz an VBJ-Mitglieder vergeben wurden. Nicht zuletzt war der VBJ immer in die Führung der IKG eingebunden und stellte jahrzehntelang einen Vizepräsidenten.

Mit der Machtübernahme durch Israel Abramov vor wenigen Jahren kam der Richtungswechsel im VBJ: eine religiösere und auf ethnische Kriterien ausgerichtete Politik, unzählige teure Projekte und um die Expansion finanzieren zu können, sollte die IKG übernommen werden. Alle Integrationsbemühungen in die Kultusgemeinde wurden bekämpft.

Während VBJ-Mitglieder, die allen voran IKG-Mitglieder sind, ganz selbstverständlich Leistungen der Kultusgemeinde beziehen, so ist der Beitrag der Wohlha-

Der Antrag hierzu erfolgt mündlich. Innerhalb kürzester Zeit wird dieser geprüft und entschieden, ob und in welcher Höhe seitens des VBJ geholfen werden kann. Der VBJ-Hilfefonds richtet sich nur an Vereinsmitglieder.

**VBJ-Aussendung vom 1.4.2020: Statt gemeinsam vorzugehen, wird ein ethnozentristischer Fonds installiert**

benden aus diesem Verein in Form von Spenden an die Kultusgemeinde (Tmicha) oder IKG-nahe Organisationen (z.B. Ohel Rahel) faktisch null.

Auch in der jetzigen Corona-Pandemie kamen Zuwendungen der IKG selbstverständlich unabhängig der Herkunft an jene Mitglieder in Notlagen zu. Herr Abramov aber verweigerte die Unterstützung der beiden IKG-Fonds und schuf einen Hilfsfonds „nur“ für VBJ-Mitglieder (siehe VBJ-Aussendung vom 1.4.2020).

### Neuer VBJ-Kurs gefährdet uns alle

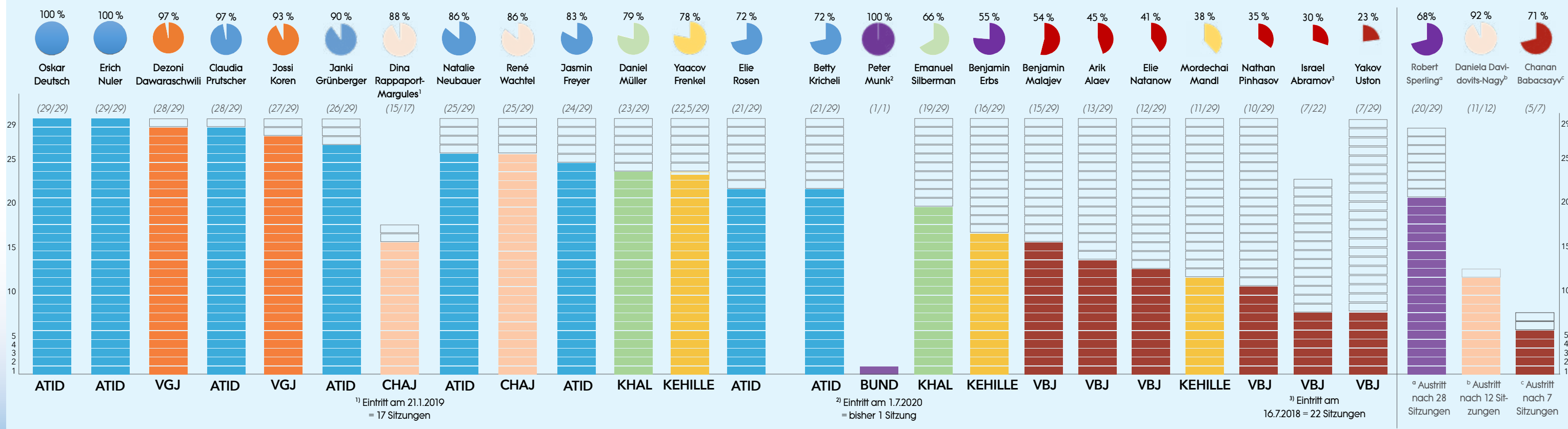
Im Kultusvorstand und den Kommissionen arbeiten die VBJ-Mandatare nicht mit. Die letzten konstruktiven Debatten gab es mit Chanan Babacsayv, dem ehemaligen IKG-Vizepräsidenten, der infolge der Neuausrichtung des VBJ im Jahr 2018 zurücktrat. Israel Abramov rückte nach, glänzt aber mit Abwesenheit (siehe unten).

Mehr noch, blockierte er am 6. September 2020 eine Aussendung, um die die IKG den

VBJ-Präsidenten Shlomo Ustoniazov ersucht hatte: Es ging um eine eindringliche Warnung an VBJ-Mitglieder, bei Hochzeiten den Mindestabstand einzuhalten und Masken zu tragen. Versendet wurde der Newsletter erst drei Tage später, nachdem Dutzende Menschen zum Teil schwer erkrankt waren. Kein Wunder, dass sich immer mehr VBJ-Mitglieder von ihm abwenden. Aus Furcht vor Repressalien bitten diese stets um Vertraulichkeit.

Als die Schulen ZPC und Lauder Chabad infolge der Infektionen bei Hochzeiten Maskenpflicht einführten und Hochzeitsgäste ersucht hatten, zu Hause zu bleiben, prangerte Herr Abramov dies wieder an. Die Folge von alledem ist eine dreistellige Zahl an Infizierten in unserer Gemeinde.

Jetzt ist Schluss! Unter dieser Führung wurde der VBJ ein separatistischer Verein, der gegen die Grundsätze des Judentums Menschen gefährdet und gegeneinander ausspielt. Das schadet nicht nur der IKG, sondern besonders den Mitgliedern des VBJ.







Seit 1978 war das Ambrosi-Museum im Augarten Ausstellungsort für Skulpturen und andere Werke von Gustinus Ambrosi. Seit einigen Jahren steht das Objekt leer. Die Republik sucht nun einen Nachnutzer aus der Kunst- und Kulturwelt. Der VBJ-Vorstand bewarb sich – ohne ordentliches Konzept.



Neben dem VBJ war die Künstlergruppe „brut Wien“ potenzieller Kandidat für die Nutzung. Nachdem sich diese nicht auf eine gemeinsame Nutzung einigen konnten und Herr Abramov Sicherheitsfragen kleinredete, zog die Republik die Notbremse.

## Tmicha – Not lindern, schützen, helfen

Dass die IKG während der Coronakrise bisher in der Lage war, Gemeindemitglieder in Notlagen finanziell zu unterstützen, ist in einem besonderen Ausmaß den vielen Spendern und dem Fundraising-Team zu verdanken. *von Isabella Martens*

Als Mitte März nahezu das gesamte öffentliche Leben zum Stillstand kam, war es bereits beschlossen: Die IKG hilft jedem Gemeindemitglied, das wegen der Ausgangsbeschränkungen in finanzielle Schwierigkeiten gerät, rasch und unkompliziert. Dass wir dazu in der Lage waren, zusätzlich zu den laufenden Sozialhilfen, ist einerseits den Fundraising-Mitarbeitern, noch mehr aber den Hunderten Spenderinnen und Spendern zu verdanken. Diese Solidarität zeichnet unsere jüdische Gemeinde aus. Zu Rosh Hashana wollen wir da anknüpfen: Mit einer Spende an den IKG-Hilfsverein Tmicha ([www.ikg-wien.at/tmicha5781](http://www.ikg-wien.at/tmicha5781)) helfen Sie notleidenden Gemeindemitgliedern und erhalten eine „Sei gesind“-Maske als kleines Dankeschön.



Die aktuelle „Sei gesind“-Kampagne von Tmicha.

von Claudia Prutscher

## Augarten-Posse: Wie der VBJ ein jüdisches Projekt vergeigte

Im Jänner vereinbarten ATID und VBJ, einander mit absoluter Offenheit zu begegnen. Im Raum stand u.a. die Option des Eintritts des VBJ in die Koalition aus ATID, Kehille, VGJ, Khal Israel und Bund. Kurz nach diesem Gespräch wurden wir von einem Medienbericht über einen Streit zwischen VBJ und der Künstlergruppe „brut Wien“ überrascht. Es ging um ein Objekt im Augarten, bei dem der VBJ-Vorstand Verantwortungslosigkeit offenbarte – und das Projekt in den Sand setzte.

Es ging um die Nutzung des ehemaligen Ambrosi-Museums im Augarten. Der VBJ hatte seine Bewerbung sowohl den Gremien der IKG als auch in den Gesprächen mit ATID verschwiegen – ein Vertrauensbruch.

Die Chance auf ein neues Kulturzentrum vor Augen, sagte das IKG-Präsidium dennoch Unterstützung zu. Leider zeigten sich die beteiligten VBJ-Vertreter rund um Obmann Israel Abramov nicht nur unkooperativ, sondern vor allem verantwortungslos: Es gab kein seriöses Nutzungskonzept, die Finanzierung war unklar und ein Sicherheitskonzept fehlte gänzlich. Fahrlässiger kann man bei der Planung eines jüdischen Zentrums nicht vorgehen!

### Republik rief IKG zu Hilfe

Nachdem die Burghauptmannschaft, die das Objekt für die Republik verwaltet, die IKG um Unterstützung ersuchte, führte die Sicherheitsabteilung eine umfassende Sicherheitsevaluierung durch und übermit-

telte dem VBJ und der Burghauptmannschaft insgesamt vier Konzepte, für vier mögliche Nutzungsszenarien.

### Gefährliche Einflüsterer

Nachdem sich VBJ und „brut“ nicht auf eine gemeinsame Nutzung einigen konnten, die Finanzierung und Sicherheit durch den VBJ nicht garantiert war und auch noch Herr Mag. Martin Engelberg als VBJ-Fürsprecher aufgetreten war, der gemeinsam mit Herrn Abramov die Burghauptmannschaft davon überzeugen wollte, ohne besondere Sicherheitsmaßnahmen auszukommen, zogen die Vertreter der Republik die Notbremse. Eine ordentliche Ausschreibung für die Nutzung des Ambrosi-Museums wurde beschlossen.

Es kann nicht sein, dass die Herren Abramov und Engelberg durch solche Vorgehensweisen die Seriosität der gesamten jüdischen Gemeinde in Zweifel ziehen und die Sicherheit aller Mitglieder gefährden.



Welche Erkenntnisse wir aus den Erfahrungen mit der Corona-Pandemie ziehen können

von Janki Grünberger

## Die unheimliche Kraft der Passivität

Es war in den Wochen zwischen Pessach und Schawuot. Die ersten Lockerungen des Lock-Downs wurden bekannt gegeben und endlich war es möglich die erweiterte Familie in einem der kürzlich geöffneten Bundesgärten zu treffen. Die Gespräche drehten sich naturgemäß um das Coronavirus, um Pessach im engsten Familienkreis und darum, wie jeder von uns mit dieser ungewöhnlichen Situation umgeht.

### Durch Verzicht Gutes tun?

Nach einiger Zeit kam ein interessantes Thema auf: Wie sehr schränkt uns Covid-19 in unserem Verlangen ein, Gutes für unseren Mitmenschen zu machen? Auf der einen Seite gibt es viele Mizwot, die auf Grund der Corona-Maßnahmen nur eingeschränkt erfüllt werden können: Besuchen der Eltern und Großeltern, Krankenbesuche, Einladen von Gästen etc., um nur einige zu nennen. Auf der anderen Seite gibt es eine Vielzahl von

Initiativen, um Personen und Familien zu helfen, die direkt von der Krise betroffen sind. Die Krisenfonds der IKG und die Verteilung von Lebensmitteln durch die jüdischen Hochschüler sind nur zwei Beispiele von vielen.

### Gebot „Pikuach Nefesh“ erfüllen

Im Laufe der Diskussion kam mir ein Gedanke, der mir vor Corona nicht so bewusst war. Wir können auch Gutes für unsere Mitmenschen tun, in dem wir passiv bleiben. Während des Lock-Downs gingen wir nicht in die Synagoge, um ältere Betende zu schützen. Wir gingen nicht zu Freunden, um die Verbreitung des Virus zu stoppen. Wir verließen nicht die Wohnung, um Leben zu retten.

Wir verzichteten auf viele Dinge, die uns wichtig sind, um das essenzielle Gebot des Pikuach Nefesh (Erhalt des Lebens) zu erfüllen. Man kann demnach viel Gutes machen, indem man auf etwas

verzichtet und vermeintlich passiv bleibt.

Wenn wir diese Lehre aus Corona nehmen und auf die Zeit vor Rosh HaShana und Jom Kippur, die Zeit der Einkehr und der Rückkehr zu G'tt und unseren Mitmenschen, projizieren, so fällt uns auf, dass wir auch außerhalb der Corona-Krise viel Gutes vollbringen können, indem wir Dinge unterlassen. Ein Gerücht nicht weiterzuerzählen, einen Streit nicht fortzuführen, schlechte Dinge über unsere Mitmenschen nicht zu verbreiten sind Dinge, die aktiv dazu beitragen, Differenzen zu beseitigen und das Miteinander zu fördern.

### Bedeutung für Rosh HaShana

Zu Rosh HaShana nehmen wir uns vor, unsere Taten zu verbessern und mehr Gutes zu tun. Nehmen wir uns dieses Jahr doch vor, auch manchmal Dinge zu unterlassen, passiv zu bleiben und letztlich auch so Gutes zu tun.

Shana Tova!



Neu ist die live im Internet übertragene Kabbalat Shabbat-Zeremonie mit Oberkantor Shmuel Barzilai und einem Gastredner, unten: Sammy Schrott.



Immanuel und Sashi Turkof's Online-Konzert war ein großer Erfolg.

## Digitalisierung der IKG Wien

Wo Schatten ist, liegt es an uns selbst, mehr Licht zu erzeugen. So ist es auch im Frühling 2020 geschehen, als sich viele Aspekte des täglichen Lebens ins Internet verlagerten. Die Mitarbeiter der Jugend- und Kulturabteilung, die Jugendorganisationen, aber auch der IKG-Krisenstab selbst nutzte die digitalen Möglichkeiten.

Bereits im März, als die Synagogen schließen mussten, begann Oberkantor Shmuel Barzilai mit täglichen Übertragungen der Gebete via Facebook und auf [ikg-wien.at](http://ikg-wien.at), live aus seinem Wohnzimmer. Besonders erfolgreich waren die Konzerte von Sashi und Immanuel Turkof und Isabel Frey. Impressionen finden Sie auf dieser Seite.



Über mehrere Wochen präsentierte die IKG-Kultur- und Jugendabteilung Werke jüdischer Künstler online.

Links ein Bild von Raphael Kanfer, unten Schaustücke von und mit Netaly Baibochaev.



Direkt aus dem IKG-Krisenstab: Animation zur Veranschaulichung der Effektivität von Schutzmasken in Synagogen.



Das Live-Konzert von Isabel Frey mit jiddischen Revolutionsliedern sahen 4.000 User im Internet



Internationale Hawdala-Zeremonie mit Itamar Gross, Oberkantor Shmuel Barzilai und vielen Gemeindemitgliedern.

Unten: Shmuel Barzilai während der Ausgangsbeschränkungen aus seinem Wohnzimmer.



Links: Roman Grinberg in der Video-Reihe „Jiddisch für Anfänger“

Auch Oberrabbiner Jaron Engelmayer half bei der spirituellen Versorgung übers Web.

